

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die LehrerIn</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Cheft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte. — Bemerkungen zu einem Preisschreiben. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Exerzitien. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Volksschule Nr. 18.</p>	

Andere Wege und Resultate im Gesangunterrichte.

Von Joh Gabl, Pfarrer in Kennelbach.

Worin liegt denn der tiefste Grund, daß die Schule in allen Fächern, im Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w. die Kinder zur Selbständigkeit bringt, nur nicht im Gesange? Braucht es dazu vielleicht ein schon reiferes Verständnis? Nein! Denn auch eigentliche Musikschulen, ja sogar Conservatorien vermögen das nicht sicher zu erreichen. Ich habe erstklassige Gesangskräfte kennen gelernt, welche 7 Jahre in Berlin am Conservatorium ausgebildet wurden und dort als Konzertsänger tätig waren und dennoch ein für ihre Verhältnisse kinderleichtes, ihnen unbekanntes Lied nicht vom Blatte richtig zu treffen vermochten. Worin liegt denn der eigentliche Grund dieser Unfähigkeit? An der Intelligenz fehlt es da gewiß nicht; auch nicht am ernststen Willen. Der Grund liegt darin, daß der heutige Gesangunterricht auf einer nachweisbar falschen Grundlage aufgebaut und daher ganz falsch eingerichtet ist. Er ist nämlich aufgebaut auf den Grundsätzen der Instrumentalmusik und ganz nach deren Lehrweise eingerichtet. Instrumental- und Vokalmusik sind aber zwei grundverschiedene Arten und von einander mindestens ebenso verschieden, wie der menschliche Kehlkopf sich von einem Musikinstrumente unterscheidet.

In alten Zeiten, ehe durch die Erfindung und Vervollkommnung der Instrumente die Instrumentalmusik ihren großen Aufschwung nahm, konnte alle musikalische Bildung nur auf die Grundlage eines guten Gesangunterrichtes erworben werden. Damals war also der Gesangunterricht tatsächlich die Grundlage der musikalischen Bildung. Die Grundlage war gesichert, wenn jeder Gesangschüler soweit in das Notenverständnis eingeführt wurde, daß er seine Sache glatt vom Blatte herunter singen konnte. Bei dem damaligen Unterrichtsbetriebe dieses Ziel zu erreichen, war keine leichte Sache, aber Beharrlichkeit führte zum Ziele, und man sparte weder Mühe noch Zeit, um es zu erreichen. Besonders war man damals nicht wie heute gezwungen, mit der Zeit zu geizen; denn das Sprüchlein „Zeit ist Geld“ hatte damals noch nicht allgemeine Geltung und der Lehrplan der Schulen litt noch nicht an einer Ueberfülle der Unterrichtsfächer. Mit der Zeit aber änderte sich die Sachlage. Das Instrument bot sich immer aufdringlicher als Dolmetscher für die schwer verständliche Notenschrift an. Wo es mit dem Notenverständnis happerte, trat das Instrument hilfreich dazwischen. Die Sicherung eines ausreichenden Notenverständnisses